

## **Szenische Lesung: Veranstaltung zum 80. Jahrestag der Enthüllung und Übergabe des Ehrenmals an der Christuskirche am 3.10.2010, 12.00 Uhr**

**Programm am 3.10.2010, 12.00 Uhr** zur Erinnerung an die Enthüllung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt Oberursel (Taunus) am 12. Oktober 1930

1. Begrüßung durch Pfarrer Reiner Göpfert
2. Einleitung zum historischen Hintergrund (Jutta Niesel-Heinrichs)
3. Kai von Schauroth über die Künstlerin Lina von Schauroth
4. Der „Oberurseler Bürgerfreund“ zur die Denkmalsübergabe 1930 (Peter Keitel)  
Nachstellen der Feier (Zwischentexte: Jutta Niesel-Heinrichs)
5. Läuten der Gedächtnisglocke
6. Choral: „Jesus meine Zuversicht“ (Gesang: Liane Acs, begleitet am Piano von Victoria Zobina-Gomberg)
7. Die Reden zur Einweihung des Ehrenmals am 12.10.2010 in Auszügen:
  - a) Ansprache des katholischen Herrn Geistlichen (Tobias Schirmer)
  - b) Ansprache des evangelischen Herrn Pfarrers (Lars Kieneck)
  - c) Ansprache des Herrn Rabbiners (Clemens Riesser)
8. Einschub: Erinnerung an die jüdischen Gefallenen, an das Schicksal der Angehörigen und des Rabbiners (Angelika Rieber)
9. Gesang : „Wie sie so sanft ruhen“ (Liane Acs mit Victoria Zobina-Gomberg)
10. Enthüllung des Ehrenmals durch den Herrn Vorsitzenden des Hauptausschusses und Übergabe an die Stadt (Hille) (skizziert von Jutta Niesel-Heinrichs)
11. Übernahme des Ehrenmals durch den Herrn Bürgermeister Horn und Kranzniederlegung für die Stadt (Thorsten Schorr)
12. Musikvortrag: „Ich hatt‘ einen Kameraden“ (Es wird gebeten, nicht mitzusingen.)  
mit
13. Kranzniederlegung durch stellv. Stadtverordnetenvorsteher Christoph Kappus und Kämmerer Thorsten Schorr
14. Läuten der Glocken
15. Schlusswort für die Initiative (Dr. Christoph Müllerleile)

### **1.) Kurze Begrüßung durch Pfarrer Reiner Göpfert**

*(Einleitende Worte)*

### **2.) Einleitung zum historischen Hintergrund (Jutta Niesel-Heinrichs)**

#### **Todesanzeige im Oberurseler Bürgerfreund 22.4.1917**

Du warst so jung	Wenn Liebe könnt Wunder tun
Du starbst so früh	Und Tränen Tote wecken
Wer Dich gekannt	So würde dich in Feindesland
Vergiss Dich nie	Die fremde Erd` nicht decken

Wiedersehen war seine Hoffnung!

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die überaus traurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Vetter und Enkel

Schütze Karl [B]echthold

Maschinengewehrzug 854

durch einen Kopfschuss im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahr den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftraurigen Hinterbliebenen

## **Einleitung:**

Ca. 9,4 Millionen Tote durch Kampfhandlungen kostete der Erste Weltkrieg. Millionen Vermisste, Verwundete und an Leib und Seele Verstümmelte kamen hinzu.

11 Millionen Deutsche waren in den Krieg gezogen, davon 1600 Oberurseler.

224 von ihnen kamen nicht zurück und verstarben irgendwo im Niemandsland der Schützengräben.

Der Erste Weltkrieg war der erste ‚moderne‘ Krieg, in dem neue, furchtbare Massenvernichtungswaffen wie das Giftgas zum Einsatz kamen.

Er gilt zurecht als die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhundert (Kennan); ohne diesen verheerenden Krieg wären der Nationalsozialismus und der II. Weltkrieg vermutlich nicht möglich gewesen.

1930, 12 Jahre nach Kriegsende, waren auch in Oberursel die Wunden des Krieges nicht verheilt.

Es gab noch keine geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung der Geschehnisse von 1914-1918 und der schuldhaften Verstrickung der Deutschen.

Die Familien trauerten um ihre Toten.

Besonders schwer war es, wenn sie den Todesort und die Gräber nicht kannten.

In den Gedanken vieler der Wunsch stark, das Sterben der jungen Menschen dürfe doch nicht umsonst gewesen sein.

Die Zeiten waren unruhig 1930, ein Jahr nach Beginn der Weltwirtschaftskrise, und geprägt von Not und hasserfüllten politischen Auseinandersetzungen auf den Straßen.

Trotz dieser schwierigen Umstände hatte es der „Hauptausschuss für ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt Oberursel“ (gegr. Am 9.3.1029), eine Initiative von 27 Oberurseler Vereinen, geschafft, eine eindrucksvolle Spendenaktion, erfolgreich abzuschließen.

Durch Haussammlungen, den Verkauf von Ansichtskarten, das Aufbringen größerer Einzelspenden und nicht zuletzt durch den „Garantiefonds“ der Vereine, die für das Denkmal finanziell geradestanden, waren rund 21.400 Mark zusammengekommen,

3000 Mark und das Grundstück steuerte die Stadt bei.

Die politischen Parteien im Ort hatten sich anfangs durchweg ablehnend gezeigt und mochten sich aus ganz verschiedenen Gründen nicht für das Ehrenmal erwärmen.

Doch die damalige Initiative ließ sich nicht beirren und hatte Erfolg.

Heute vor etwa 80 Jahren, am 12. Oktober 1930, war es nach schwierigen Verhandlungen über den Standort so weit:

1000 Besucher, darunter 450 Ehrengäste, Angehörige, Veteranen und 150 Sänger nahmen an der feierlichen Zeremonie zur öffentlichen Übergabe des Ehrenmals teil.

Die renommierte Frankfurter Künstlerin Lina von Schauroth hatte die beeindruckende Gedenksäule erschaffen.

Die Grünanlage war vom Frankfurter Stadtgartendirektor Bromme entworfen worden, der für viele Frankfurter Parkanlagen wie Holzhausenspark und den Lohrberg verantwortlich zeichnet.

Für die meisten war es ein ergreifender Moment, als die Säule enthüllt wurde.

**„In Memoriam.“**

**„Den Trauernden Trost – den Toten zur Ehre –  
den Lebenden zur Mahnung – der Jugend zur Lehre“,**

lautete die Inschrift.

Graue, fast gesichtslose Soldaten reichen sich darauf im Tode die Hand.

Der Sockel trägt die Namen aller 224 gefallenen Oberurseler.

Das ist kein „Krieger“denkmal, wie wir es aus dem Kaiserreich kennen.

Hier auf dieser Säule gibt es keine Helden und keine Kriegsverherrlichung.

Die Botschaft des Denkmals trägt bis heute:

**“Den Lebenden Mahnung – der Jugend zur Lehre.“**

Wer war die Künstlerin, der wir dieses „Denk“mal verdanken?

### **3.) Kai von Schauroth spricht über Lina von Schauroth.**

*(Kai von Schauroth stellt das Leben und Schaffen seiner Großmutter Lina von Schauroth vor.)*

### **4.) Wir hören nun einen Auszug aus dem „Oberurseler Bürgerfreund“ vom 11.10.1930**

#### **Enthüllung des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen Söhne Oberursels**

Wenn morgen Vormittag die Krieger Gedächtnisglocke ertönt, ist für die Stadt Oberursel ein weihevoller Augenblick gekommen. – Aus den Kreisen der Bürgerschaft hat man ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne der Stadt geschaffen, um so ein bleibendes und sichtbares Zeichen der Anerkennung für diejenigen zu erreichen, die vor vielen Jahren hinauszogen, um das Vaterland zu schützen und diese Treue mit dem Tode bezahlen mussten. – Bisher war es hier den Eltern, (...) Angehörigen usw. nicht vergönnt, ihren teuren Toten, deren Grabstätten vielfach unbekannt sind, an einer ihnen geweihten Stätte zu gedenken, wo ihr Name für alle Zeiten eingraviert ist.

Nun soll morgen auch unsere Stadt ihr Ehrenmal erhalten. – Nicht als kriegerisches Wahrzeichen oder erinnernd an die Schrecken des Krieges, sondern als Ehrenmal für die Gefallenen im wahrsten Sinne des Wortes. (...)

Entsprechend der äußeren Gestaltung des Ehrenmals wird sich am morgigen Tage auch die feierliche Enthüllung vollziehen. Ernst und würdig – erinnernd an die schweren Kriegsjahre.

Wie viele stille Erinnerungen werden lebendig, wie Eltern werden an ihre Söhne, wie viele Witwen und Waisen an ihren zu früh abberufenen Gatten und Vater denken! – Schmerzliche Gedanken, denn die Jahre haben die Wunden noch nicht vernarbt, wenn auch die Zeit hart und mitleidlos weiter schreitet. – Für all diese Trauernden soll das Ehrenmal ein Platz des stillen Gedenkens und der Einkehr sein, wo sie sich ganz ihren Gedanken hingeben können. In diesem Sinne wird es wohl das Bestreben aller Bürger sein, diesen Platz zu würdigen und zu respektieren. (...)

Der Ausschuss für die Errichtung des Ehrenmals, der sich aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zusammensetzt und dem es gelungen ist, diesem Werk zu seiner Vollendung zu verhelfen, verdient auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung. Denn es gab Schwierigkeiten zu überwinden und vielen Wünschen musste Rechnung getragen werden, aber mit bewundernswerter Einmütigkeit sind alle Klippen umsegelt worden. (...) Gleichen Dank verdienen auch die Spender (...). Es ist für jeden, der eine Spende gegeben hat, ein beruhigendes Gefühl, ein Stück Dankeschuld gegenüber denjenigen abgetragen zu haben, die ihr Herzblut Deutschlands Zukunft hingegen haben.

Für unsere Stadt ist das Ehrenmal ein künstlerischer Schmuck und gleichzeitig eine Sehenswürdigkeit. Nicht viele Städte können ein derartig wertvolles und stimmungsvolles Ehrenmal aufweisen. (...)

Gleichzeitig ersucht der Arbeitsausschuss die Hausbesitzer am morgigen Tage die Fahnen zu hissen, um auch so die Anteilnahme an dieser Feier zu bekunden.

## **Danach beginnt das Nachstellen der Feier aus dem Jahr 1930:**

### **Zwischentext:**

*„Wir möchten Ihnen nun vorführen, wie die Denkmalübergabe im Jahr 1930 abgelaufen ist.“ (Sprecher/in)*

### **5.) Läuten der Gedächtnisglocke**

#### **6.) Choral „Jesus meine Zuversicht“ (Sopranistin Liane Acs“)**

1. Jesus, meine Zuversicht  
Und mein Heiland, ist im Leben;  
Dieses weiß ich, sollt' ich nicht  
Darum mich zufrieden geben,  
Was die lange Todesnacht  
Mir auch für Gedanken macht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band  
Zu genau mit ihm verbunden;  
Meine starke Glaubenshand  
Wird in ihn gelegt befunden,  
Dass mich auch kein Todesbann  
Ewig von ihm trennen kann

7. Was hier kranket, seufzt und fleht,  
Wird dort frisch und herrlich gehen;  
Irdisch werd' ich ausgesät,  
Himmlisch werd' ich auferstehen;  
Hier geh' ich natürlich ein,  
Nachmals werd' ich geistlich sein.

## **7.) Die Reden zur Einweihung des Ehrenmals am 12.10.2010 in Auszügen:**

Vormerkung:

***„Im Folgenden möchten wir Ihnen Auszüge aus den Reden vorstellen, die bei der Einweihung des Denkmals gehalten wurden. Auf die aus heutiger Sicht befremdlichsten und unverständlichsten Sätze der Reden haben wir dabei verzichtet. Trotzdem bleiben einige Ausführungen für uns Zeitgenossen des Jahres 2010 nach wie vor befremdlich und sind nur aus der damaligen Zeit und dem Zeitgeist heraus verständlich. Damals dachte niemand an einen II. Weltkrieg***

***Wir können uns heute aus schwerwiegenden Gründen und in Kenntnis der unheilvollen Geschehnisse nach 1933 und im II. Weltkrieg nicht mehr damit identifizieren. Wir zitieren Sie dennoch, um der geschichtlichen Wahrheit zu genügen.***

*[Es sprachen zwei Oberurseler Geistliche, je ein Vertreter der katholischen Kirche und der evangelischen Kirche, sowie der Rabbiner der Frankfurter Westendsynagoge. Enthüllt und an die Stadt Oberursel übergeben wurde das Ehrenmal durch Direktor Hille, dem Vorsitzenden des Hauptausschusses Ehrenmal. Bürgermeister Horn nahm das Ehrenmal für die Stadt in Empfang und hielt selbst eine kurze Rede, bevor er mit den übrigen Vertretern und Gästen zur Kranzniederlegung schritt.]*

**Zwischentext:**

***Zunächst sprach für die katholische Kirche Kaplan Wagner, In seiner Rede sieht er im Krieg einen Ausdruck der „Gottentfremdung“ und hofft wortreich und expressiv, dass aus dem „Trümmerhaufen“ und dem „Chaos“, das der Erste Weltkrieg hinterlassen hat, neue „Weisheit“ entsteht. Befremdlich aus heutiger Sicht, warum er trotzdem scheinbar ungebrochen das Heldentum der Toten würdigt.. Sein Appell, eine Welt zu schaffen, in der die Liebe stärker ist als der Hass, dagegen können wir sehr wohl teilen. (J.Niesel-Heinrichs).***

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal

### **7a) Ansprache von Kaplan Wagner von der Katholischen Kirchengemeinde zur Einweihung des Ehrenmals am 12. Oktober 1930:**

(...) noch selten hat eine große Katastrophe die Menschen in ihrem Gewissen und ihrem Denken über die Grundlage ihres Daseins so erschüttert und am Zustand ihrer Seele irre gemacht, wie es durch die Katastrophe des Weltkrieges geschehen ist. Aus den Riesengräbern des Weltkriegs klingt in grauer Monotonie der Klagechor der Gefallenen, die in der Blüte des Lebens dahinstarben im Gedanken, mit ihrem Blut und Leben ihren Freunden und Brüdern neues Leben, neuen Aufstieg, freie Bahn geschaffen zu haben. Das, was wir nicht können, die Gräber unserer Mitkämpfer pflegen, als seien sie in eigenem Land, das tun wir mit einem Ehrenmal.

Eine Totenfeier ist ein Bekenntnis, dass mit dem Tode nicht alles aus ist, (...) Das ist der Trost der Trauernden: Das Denkmal des Glaubens, das Bewusstsein, dass das Weltgeschehen nicht eine endlose Reihe von Daten und Zahlen ist, nicht zusammenhanglose Folge von Kriegen, Gewalttaten, Erschütterungen und Umwälzungen, nicht das bloße Kommen und Gehen der Völker, (...) das Ausweiten

und Einschrumpfen der Landesgrenzen. (...) Wir wollen nicht nur Tatsachen wissen, sondern letzte Gründe und Zusammenhänge.

(...) Das Denkmal des Glaubens, den Trauernden zum Trost, gibt dem Menschen, uns Überlebenden, das Bewusstsein, dass wir bei Gott aufgehoben sind. Der Glaube (...) führt (uns) durch Zweifel und Irrtum, durch Schicksalsschläge und Enttäuschungen auf oft rätselvollen Wegen zur Vollendung unserer Laufbahn.

Wenn man von einer vierjährigen Vernichtung redet, so übersehen wir, dass das nicht von ungefähr ist, sondern die bloße Frucht einer Gottentfremdung. Darin zeigt sich die erzieherische Vatergüte Gottes, dass er uns den Trümmerhaufen so vieler Lebensgüter zeigt, damit wir im Unglück belehrt, einen zweiten Chaos wohl meiden werden; **denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.**

Es gereicht den Toten zur Ehre, dass sie in zähem Arbeits- und Lebenswillen diese Aufgabe erkannt und erfasst haben. Jener Soldat, der auf vorgeschobenem Posten stand und wusste, das ist mein Tod, aber weil mein Tod für meine Kameraden hinter mir das Leben ist, (...) der ausharrte auf verlorenem Posten, der nicht mehr heimkam zu den Seinen, er ist ein Held! – Und wir sollen nicht weinen, sondern stolz sein und danken.

(...)

Ehrende Dankbarkeit sei die goldene Brücke zu den Seelen der Gefallenen, die im Frieden ruhen. Sie haben den Frieden gefunden, und wir suchen ihn. **Das Denkmal sei den Lebenden eine Mahnung, ein Warnungszeichen, zu spielen mit dem Leben und den Volksgenossen. Es sagt uns: Bringe dich zuerst selbst in den Stand des Friedens, wirst du ihn auch anderen geben können. Wir stellen uns bewusst in eine Welt, wo die Liebe stärker ist, als der Hass. (...).**

So verstehen wir (...) das „Der Jugend zur Lehre“. Wir – die Frontkämpfer von gestern(...). Das ist unser Aufbauwille: Zur Gemeinschaft zu kommen über Konfession und Nation und Stand hinweg. So sind unsere Toten nicht tot, sondern leben in uns weiter!

(gekürzt von: Jutta Niesel-Heinrichs)

Aus: Oberurseler Bürgerfreund, 13. Oktober 1930, Seite 2

### **Zwischentext:**

**„Als zweiter Geistlicher sprach der evangelische Pfarrer Alexander Heß. Er zeigt in seiner Rede wenig Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Ersten Weltkriegs. Stattdessen rechtfertigt er in seiner Ansprache das Opfer, das die Toten der Heimat erbracht haben, - nicht zuletzt wohl auch um die Familien der Opfer zu trösten.“ (J.Niesel-Heinrichs)**

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal

### **7b) Ansprache des Pfarrers der Evangelischen Gemeinde von Oberursel, Alexander Heß, bei der Einweihung des Ehrenmals am 12. Oktober 1930:**

Es ist die Pflicht der Pietät und der Dankbarkeit, die dieses Ehrenmal geschaffen und uns zusammengeführt hat. Wir gedenken derer, die einst uns gehört und die dann sich losgerissen haben von Vater und Mutter, von Weib und Kind und hinausgezogen

sind in den Kampf für ihres Volkes höchstes Gut, seine Freiheit und sein Selbstbestimmungsrecht.

Wir sehen sie heute vor uns, wie sie damals von uns gingen, in Frische und Jugendkraft, erfüllt von hoher Begeisterung; wir werden aufs Neue uns bewusst, wie viel sie uns gewesen sind und wie sehr sie uns fehlen. Wir trauern um ihren Verlust. Was mit ihrem Schicksal wenigstens einigermaßen uns auszusöhnen vermag, das ist der Gedanke: Sie sind gestorben in der Hoffnung auf Sieg, auf ein freies glückliches Vaterland, sie sind verschont geblieben von all dem Jammer, den wir seitdem erleben mussten. (...).

Über eins aber vermögen wir nicht hinwegzukommen, eines bedrückt uns immer wieder, das ist die **bittere Frage: War das Opfer, das sie gebracht haben, nicht umsonst?** Sind sie nicht in den Tod gegangen schließlich für nichts und wieder nichts? **Es wäre ein großer Trost für uns, die Angehörigen der Gefallenen, wenn wir uns sagen dürften: Sie sind nicht umsonst gestorben. Und ich meine: Wir dürfen das sagen. (...)**

Ja, die Heimat stand noch. Der deutsche Boden ist heil aus dem furchtbaren Krieg hervorgegangen. Das hätte doch auch ganz anders sein können. Zwei Jahrhunderte lang waren seit 1618 fast alle europäischen Kriege auf deutschem Boden ausgefochten worden und hatten unser Land verwüstet und verödet. Dass sich das im Weltkrieg nicht wiederholt hat, auch dafür sind doch auch wohl unsere Söhne und Brüder gestorben.

Aber nicht allein dafür. Was haben wir denn außer dem nackten Boden noch heil aus dem Weltkrieg gerettet? Nun, das ist das Haus, das auf diesem Boden sich wölbt: Das deutsche Reich, die deutsche Einheit. (...) Unser deutsches Reich hat eine Belastungsprobe bestanden, die zu den höchsten und schwersten der Weltgeschichte gehört. (...)

Darum sage ich: Nicht umsonst sind unsere Millionen Brüder in den Tod gegangen; sie haben ihr Herzblut vergossen für den Bestand unseres Volkes, (...) **Ihr Opfer (...) verpflichtet uns, (...) alles Unedle in unserem Volk zurückzudrängen(...) Vor allem die unselige Zwietracht (...) um alles Gute und Edle in unserem Volke wachzurufen und (...) wirklich zu werden ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennend und Gefahr.** So oft wir an unsere Gefallenen denken, so oft wir hierherkommen zu diesem Ehrenmal und die teuren Namen lesen, wollen wir uns fragen: **Wie wünschen sich die ihr Vaterland, die dafür gestorben sind? Auf welches Vaterland möchten sie freudig und stolz herniederblicken? (...)**

Mit den Denkmälern aus Stein und Erz, die wir ihnen errichten, ist es allein nicht getan. **Das würdigste Denkmal, das wir ihnen setzen können und sollen, ist ein neues, edleres, besseres Deutschland, das der Opfer wert ist, die gebracht worden sind.** Dafür sind sie gestorben, dafür wollen wir leben. Das sei unser Dank, das sind wir unseren Gefallenen schuldig.

(gekürzt: von J.Niesel-Heinrichs)

Quelle: Oberurseler Bürgerfreund, 13. Oktober 1930, Seite 2

### 3) Zwischentext:

**„Auf Pfarrer Heß folgte der Rabbiner der liberalen Westendsynagoge in Frankfurt. Auch Dr. Georg Salzberger spricht nicht nur über die Trauer, sondern zeigt sich „national“. Er will an die Kameradschaft im Krieg erinnern, bei der auch die Konfessionen keine Rolle gespielt hätten. Für die Zukunft fordert er die Deutschen zur Einheit auf. Sie sollen dem Hass und dem Streit am Ende der Weimarer Republik entgegentreten. (J.Niesel-Heinrichs)**

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal

Einweihungsfeier am 12. Oktober 1930

### 7c) Ansprache des Rabbiners Dr. Georg Salzberger, Frankfurt

„Den Toten zur Ehre! - Den Lebenden zur Lehre!

In diese zwei Worte ließen sich wohl der Sinn und die Bedeutung des Ehrenmals zusammenfassen, zu dessen feierlicher Enthüllung wir uns heute hier eingefunden haben. Unsere ersten Gedanken gehören den Toten. **Es sind Gedanken der Trauer, die Trauer um die vielen, die vor der Zeit von hinnen gehen mussten.** (..) Wenn aber blühende Söhne ihren Eltern, wenn hoffnungsfrohe Gatten ihren Gattinnen, wenn Väter in der Vollkraft ihres Schaffens ihren Familien jäh entrissen werden, so hüllt sich unsere Seele in schmerzvolle Trauer. Sie können nicht mehr die strahlende Sonne des Morgens begrüßen, (...) sie deckt für ewig das schmale dunkle Grab.

(...). Sie haben gewusst, wofür sie starben, für Volk und Vaterland haben sie ihr Leben hingegeben.

Und noch ein anderes ist, was die Erinnerung an unsere Gefallenen bei allem Schmerze milde verklärt: Es ist der kameradschaftliche Geist, mit dem sie (...) Monate, Jahre nebeneinander und in den Gräben lagen, mit dem sie miteinander stürmten und kämpften, litten und starben. Wer selber draußen im Felde gestanden hat, Kamerad unter Kameraden, der weiß, dass es dort keinen Unterschied gab zwischen reich und arm (...) zwischen Jude und Christ. Wenn die Hülle dieses Denkmals fällt, dann schauen wir auf seinem Sockel, von Künstlerhand gemeißelt, eine Kette junger Krieger. Sie reichen einander die Hand. Wie trefflich ist hier der Geist getroffen, der alle ohne Ausnahme, die im harten Kampfe draußen standen, einst beseelt hat.

Aber auch den Lebenden zur Lehre soll diese ragende Säule dienen. Von den Toten hinweg wenden wir die Gedanken auf uns selber. (...) **Während diesem Volk in Not nichts so Not täte als Einigkeit, sehen wir es in einem Maße wie vielleicht noch nie zerrissen und zerklüftet. Partei kämpft gegen Partei, Richtung gegen Richtung,** Bekenntnis gegen Bekenntnis mit einem Hass, mit einer Missachtung wie Deutsche nie gegen Franzosen. Gräben sind gezogen zwischen Volksgenossen und Volksgenossen, breiter und tiefer als alle Schützengräben des großen Krieges. (...). Vor lauter Kampfgeschrei ist das Ziel, das einzig uns retten kann, ist der Friede uns nahezu entschwunden.

Aber heute und hier bietet sich endlich einmal wieder ein erhebendes Bild. Gemeinsinn der Bürgerschaft einer Stadt hat trotz der Schwere der Zeit das große Opfer gebracht, um ihren gefallenen Söhnen ein würdiges Denkmal zu setzen. Ein Lichtblick ist's inmitten des Dunkels, durch das wir wandern müssen, der Schimmer einer Hoffnung auf eine schönere Zukunft.

Noch stehen diese Bäumchen hier vor uns schmal und herbstlich fahl; aber einst werden sie zu starken deutschen Eichen empor gewachsen sein. Wir werden es schwerlich mehr erleben. Aber die Jugend, die hier steht, sie wird Vielleicht einmal im Schatten dieser Bäume stehen, wenn rings der Frühling blüht, und wird mit Stolz zurück auf die Taten ihrer Ahnen und wird mit frohem Hochgefühl nach vorwärts schauen. Dann wird das Lied (...) Wirklichkeit geworden sein, was uns heute erst zarter Wunsch und ernste Hoffnung ist:

Einigkeit und Recht und Freiheit  
Sind des Glückes Unterpfand.  
Blüh im Glanze dieses Glückes,  
Blühe deutsches Vaterland.  
(gekürzt von J.Niesel-Heinrichs)

Quelle: Oberurseler Bürgerfreund, 15.10.1930, Seite 2

### **8) Einschub:**

Erinnerung an die jüdischen Gefallenen, an das Schicksal der Angehörigen und des Rabbiners (Angelika Rieber)

***Wir machen jetzt eine bewusste Zäsur und unterbrechen kurz die historischen Vorträge, weil wir daran erinnern wollen, was dem Rabbiner Dr. Salzberger und den Oberurselern jüdischen Glaubens, die im Ersten Weltkrieg Seit an seit gestanden hatten, in Deutschland widerfahren ist.***

### **Jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg**

Georg Salzberger war während des Ersten Weltkrieges als Feldrabbiner an der Westfront vor Verdun. So wie er meldeten sich viele Juden als Freiwillige. Seit der Reichsgründung 1871 hatten sie zwar die volle rechtliche Gleichstellung erhalten, dennoch keine Chancen, Offiziere zu werden.

Wie die Mehrheit der Bevölkerung, so reagierten auch die Juden auf die Kriegserklärungen im August 1914 mit vaterländischer Begeisterung. Sie sahen ihre Gelegenheit gekommen, ihre Vaterlandsliebe unter Beweis zu stellen und damit den letzten Schritt zur Integration in die Gesellschaft zu vollziehen. Am 1. August 1914 veröffentlichte der „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens einen Aufruf:

*Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr alle – Männer und Frauen – stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!*

Juden standen an der Front, als Soldaten und sogar als Offiziere, Rabbiner hielten in der Heimat und im Feld patriotische Reden und beteten in den Synagogen für den deutschen Sieg. Zahlreiche jüdische Soldaten wurden für ihren Einsatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, so auch Prof. Dr. Adolf Friedländer, der Garnisonsarzt in Warschau war, Karl Salomon, Henry Wolfskehl, Ferdinand Grünebaum oder Otto Riesser, dessen Enkel Rabbiner Salzbergers Rede vorgelesen hat.

Unter den Gefallen sind auch die Oberurseler Heinrich Heilbronn und zwei Söhne der Familie Wolf. 1923 starb Ferdinand Grünebaum an den Folgen seiner Kriegsverletzungen.

Gerade diese gemeinsamen Kriegserfahrungen nährten während der NS-Zeit die Hoffnung der jüdischen Männer, dass ihnen und ihren Familien nichts geschehen würde. „Ein Kapitän verlässt kein sinkendes Schiff“, so beschreibt Salzbergers Tochter Iska die Haltung ihres Vaters.

Das Novemberpogrom 1938 zerstörte auch diesen Versuch der Selbsthilfe und Selbstbehauptung. Georg Salzberger wurde im November 1938 verhaftet und war mehrere Wochen in Dachau interniert. Nach seiner Entlassung aus dem KZ wusste Salzberger, dass er seine Heimat verlassen musste. Er emigrierte Anfang 1939 mit seiner Familie nach England, wo er 1975 verstarb.

Mehrere Oberurseler, die als Soldaten im 1. Weltkrieg gekämpft hatten, wurden 1938

ebenfalls verhaftet und ins Konzentrationslager verschleppt. Einige von ihnen überlebten diese KZ-Haft nicht, so Eugen Rothschild und Henry Wolfskehl. Friedrich Kahn beging kurz nach seiner Entlassung aus Buchenwald Freitod. Theodor Creizenach kam 1939 unter „ungeklärten“ Umständen in der Untersuchungshaft in Frankfurt zu Tode, Alfred Feinberg im selben Jahr in Buchenwald.

Die beiden Schwestern von Heinrich Heilbronn, Therese Heilbronn und Rosa Feinberg wurden im August 1942 von Oberursel nach Theresienstadt deportiert. Insofern gibt es eine Verbindung zwischen dem „Ehrenmal“ und dem Opferdenkmal am Hospitalplatz. Dieses Denkmal zeigt, dass christliche und jüdische Soldaten zusammen im 1. Weltkrieg und für ein gemeinsames Erinnern gekämpft haben. Das Opferdenkmal am Hospitalplatz erinnert an die Menschen, die trotz aller Verdienste für dieses Land aus der Gesellschaft ausgeschlossen, vertrieben oder ermordet wurden. Gerade deshalb sollte uns dieses Denkmal als Mahnung und Lehre dienen und zu besonderer Wachsamkeit auffordern.

## **9.) Choral „Wie sie so sanft ruhen“ (Liane Acs)**

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal  
**Lied Zur Einweihung am 12. Oktober 1930**

Wie sie so sanft ruhen  
alle die Seligen  
~~von ihrer Arbeit~~  
~~die sie in Gott getan~~  
Wie sie so sanft ruhn  
in den Gräbern  
bis sie zum Lohne  
erwecket werden

Und nicht mehr weinen  
hier wo die Klage schweigt  
und nicht mehr fühlen  
hier wo die Freude flieht  
und von Zypressen sanft umschattet  
bis sie der Engel hervorruft, schlummern

O wenn auch wir nun  
wie all die Seligen  
mit dir bestehen  
den schweren Lebenskampf  
dann wird der Frieden  
sanft uns umfassen  
und sel'ges Leben  
auch uns erfreuen

Melodie: Friedrich Burchard Beneken (1760-1818)  
in: Vierzig Grabgesänge (1906)

## 10) Die Rede von Direktor Hille

Zwischentext:

**„Nach diesem Lied erfolgte die Übergabe des Denkmals an die Stadt durch Herrn Direktor Hille, den Vorsitzenden des „Hauptausschusses Ehrenmal“.**

**Aus heutiger Sicht wirkt Direktor Hille mit seinen Worten zur Denkmalseinweihung irritierend nationalistisch und, wie man meinen könnte, „unbelehrbar“. Vaterlandsliebe und Nationalgeist stellt er in das Zentrum seiner Rede. „Treue um Treue“ solle den Gefallenen gelobt werden, damit der Tod der zwei Millionen nicht umsonst sei, sondern dem Wiederaufbau dienen könne, so lautete seine aus heutiger historischer Sicht irri-ge Hoffnung.**

**Wir haben lange diskutiert, ob wir diese Rede vortragen sollen.**

**Aus Sicht der meisten Mitwirkenden überschreitet die Rede in der Wortwahl eine Grenze, die von uns heute nicht mehr überschritten werden sollte, da wir ja wissen, dass dem Ersten Weltkrieg der II. Weltkrieg folgte.**

**Lassen Sie mich deshalb die Rede nur in Auszügen skizzieren, wohl wissend, dass auch andere heute vorgetragene Reden zu Widerspruch Anlass geben.**

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal

### **Ansprache von Direktor Hille, Vorsitzender des Hauptausschusses Ehrenmal, bei der Einweihung des Ehrenmals am 12. Oktober 1930:**

„Deutsche Frauen, deutsche Männer!“ –lautete Direktor Hilles Anrede. Und danach die Einleitung:

„Zu ernster Feier haben wir uns hier zusammengefunden. Es gilt im treuen Gedenken an die im Weltkrieg gefallenen Söhne unserer Stadt ein Denkmal (...) zu errichten, die (...) ihr Leben eingesetzt haben für Deutschlands Schutz und Ehre.“

Auch im Jahr 1930 sei die „Treue (...) kein leerer Wahn geworden.“

Hille fährt fort, es zieme „dem Deutschen nicht, zu verzweifeln“.

In der „Standhaftigkeit und Ausdauer (der Soldaten des Weltkriegs) auch in den schwersten und schwierigsten Tagen“ sieht er ein „Vorbild“, das sich die Deutschen zu eigen machen sollten.

Er appelliert an das Nationalgefühl der Anwesenden: Sie seien „Deutsche“ und sollten sich „in erster Linie“ „als Deutsche fühlen. „Vaterlandsliebe und Nationalgeist“ seien nicht „das Vorrecht einer einzelnen Partei“, sie seien „eine Angelegenheit jedes Deutschen“.

Und so endet er: „Es kommt heute nicht auf den Kampf der Parteien an, sondern auf die treue ehrliche Arbeit jedes Einzelnen in seinem Berufe und im Vaterlande. Wenn der Tag der Denkmalweihe uns allen diesen Gedanken mit auf den Weg gibt, dann können wir aufrechten Hauptes in die Zukunft schauen, dann können wir wieder Hoffnung haben, dass durch die Nacht, die uns umgibt, einmal wieder Licht und Sonne brechen wird.“

Hille will, dass das Ehrenmal „nicht nur ein toter Stein“ sei, an dem die Oberurseler „dankbar“ ihrer „gefallenen Helden“ gedenken, nein – er erwartet vom Ehrenmal, mehr, nämlich dass es „sittliche Kräfte“ ausströmt, die „zum Wiederaufbau (des) (...) Vaterlandes benötigt würden.

Dann sei der „Tod von zwei Millionen deutschen Männern“ nicht umsonst gewesen.

Am Ende seiner Rede kommt er zu seinem „Schwure“: „Liebe gefallene Kameraden, wir geloben Euch Treue um Treue“, so Hille, und er schließt mit den Worten.

„Im Namen des Hauptausschusses übergebe ich hiermit das Denkmal in die treue Obhut der Stadt Oberursel.“

( gekürzt von:Jutta Niesel-Heinrichs)

**Quelle: Oberurseler Bürgerfreund, 13. Oktober 1930, Seite 2**

**Zwischentext:**

*„ Jetzt war es Sache des Bürgermeisters Horn, das Denkmal offiziell in Empfang zu nehmen und einen Kranz für die gefallenen Söhne der Stadt niederzulegen. Karl Horn dankt in seiner Rede allen, die zur Errichtung dieser würdigen Erinnerungsstätte für die 224 Oberurseler Gefallenen des Ersten Weltkriegs beigetragen haben. Er würdigt insbesondere auch das Kunstwerk von Lina von Schauroth und die Gartenanlage von Bromme. Das Wort „Helden“ geht auch ihm anscheinend leicht von den Lippen, obwohl er auch das Leid, das der Erste Weltkrieg verursacht hat, nicht verschweigt.  
(J.Niesel-Heinrichs)“*

Dokumente zum Oberurseler Ehrenmal

**11. ) Ansprache von Bürgermeister Karl Horn zur Einweihung des Ehrenmals am 12. Oktober 1930 (Th.Schorr)**

Ich nehme hiermit als Vertreter der Stadt das Ehrenmal, durch den Opfersinn der Bürger für unsere im Weltkrieg gefallenen Söhne geschaffen, dankbar und bewegten Herzens entgegen.

Besonderer Dank all denen, durch deren Mithilfe dieses Werk zustande gekommen ist.

Die erste Anregung ging von Herrn Bürgermeister Füller aus. Seiner Tatkraft und seinem unermüdlichen Schaffensdrang ist es zuzuschreiben, dass ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung nunmehr in Erfüllung gegangen ist, und ihm gebührt der Dank der Stadt in erster Linie.

Von dem Ehrenmal geht eine starke (...)Wirkung aus. Dem Gedanken, dem es dienen soll, gibt es ausgeprägteste Form und vollendeten Ausdruck. Unter diesem Eindruck spreche ich der genialen Schöpferin dieses Kunstwerks, Frau Lina von Schauroth, unseren tief gefühltesten Dank aus.

Herr Gartenbaudirektor Bromme, Frankfurt a. M., hat dem Denkmal eine wirkungsvolle und angepasste Umgebung verschafft und damit den Eindruck des ganzen Werks noch verstärkt. Auch ihm unseren besten Dank.

Dank auch allen denen, die in mustergültiger Zusammenarbeit die Gedanken unserer Künstler zu dieser vollendeten Ausführung brachten. Das so geschaffene Werk steht nun als harmonisches Ganzes sprechend vor uns. 224 Namen rufen uns eindringlich ein „in memoriam“ entgegen. Sie sind ein lebendiges, gleichzeitig aber auch ein erschütterndes Zeichen der Opfer und des schweren Leids unserer Bürger für den Weltkrieg.

Das Ehrenmal, reich an Symbolen, ist geschaffen, um den Hinterbliebenen eine Stätte zu sein, an der sie gleichsam wie am Grabe trauern, aber auch Frieden und Trost findend verweilen können.

In uns, die wir kämpfend am Weltkrieg teilgenommen haben oder ihn überhaupt miterlebt haben, wird das Ehrenmal stets die Erinnerung an unsere gefallenen Helden und an all das durch den Krieg sonst noch hervorgerufene Leid wachrufen.  
(...)

Möge es uns (...) gelingen, auch unsere Jugend und unsere Nachwelt davon zu überzeugen, dass wir ganz im Sinne unserer gefallenen und geopfert Helden wirken, wenn wir uns mit unserer ganzen Kraft im wahren Frieden für den gesellschaftlichen und kulturellen Fortschritt einsetzen.  
(...)

Wenn wir im Kampf um den wahren Frieden dem Ziele näher gekommen sind, dann wird es uns allen, besonders den Hinterbliebenen, beim Anblick des nun enthüllten Ehrenmals ein Trost sein können, dass die schweren Opfer doch nicht ganz umsonst gebracht worden sind.

Und die Stadt wird das Ehrenmal erhalten, betreuen und seinen Sinn bewahren:

„Den Trauernden zum Trost,  
Den Toten zur Ehre,  
Den Lebenden zur Mahnung,  
Der Jugend zur Lehre!“

(gekürzt von: Jutta Niesel-Heinrichs)

Quelle: Oberurseler Bürgerfreund, 13. Oktober 1930, Seite 2

### **Zwischentext:**

**„Danach folgte die feierliche *Kranzniederlegung* am Denkmal, der Männerchor sang *„Ich hatt' einen Kameraden“* – Am Ende läuteten die Glocken.**

**Christoph Kappus als stellv. Stadtverordnetenvorsteher und Stadtkämmerer Thorsten Schorr werden diese Kranzniederlegung gleich im Namen der Stadt Oberursel gleich vornehmen. Vielen Dank dafür.**

**Im Anschluss wird Herr Dr. Müllerleile im Namen unserer Initiative „Rettet das Ehrenmal“ noch ein paar Worte an Sie richten.  
Es folgt nun: „Ich hatt' einen Kameraden.“ (J.Niesel-Heinrichs)**

### **12.) „Ich hatt' einen Kameraden“ (Andreas Graf)**

Ich hatt' einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nit.  
Die Trommel schlug zum Streite,  
Er ging an meiner Seite  
In gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,  
Gilt's mir oder gilt es dir?  
Ihn hat es weggerissen,

Er liegt mir vor den Füßen,  
Als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,  
Derweil ich eben lad.  
Kann dir die Hand nicht geben,  
Bleib du im ew'gen Leben  
Mein guter Kamerad!

“Der gute Kamerad” wurde 1809 von Ludwig Uhland in Tübingen gedichtet, Friedrich Silcher vertonte, ebenfalls in Tübingen, das Gedicht im Jahre 1825.

**Mit:**

**13.) „Kranzniederlegung“ (stellv. Stadtverordnetenvorsteher Christoph Kappus und Kämmerer Thorsten Schorr)**

**14.) „Glockenläuten“**

**15.) Schlusswort Dr. Christoph Müllerleile für die Initiative „Rettet das Ehrenmal“**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
am Tag der deutschen Einheit gedenken wir heute eines Ereignisses, bei dem vor 80 Jahren ebenfalls die Einheit Deutschlands beschworen und zum Umdenken aufgerufen wurde. Leider vertiefte sich die innere Spaltung unseres Volkes, und neun Jahre später kam es erneut zu einem furchtbaren Krieg.  
Wir betrachten dieses Ehrenmal als Mahnmal zur Einheit, zum inneren Frieden der Deutschen, zum Frieden mit den Nachbarn, zum Frieden weltweit.  
Damit wir das Ehrenmal vor dem Verfall bewahren können, brauchen wir die Unterstützung aller. Wir bitten Sie, eifrig weiter zu spenden, bis das Ziel erreicht ist. Kai von Schauroth wird jetzt gegen Spenden Bücher über seine Großmutter Lina von Schauroth anbieten, die das Mosaik so wunderbar gestaltet hat. Lassen Sie die Bücher gleich von ihm signieren.  
Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen Mitwirkenden. Ich bedanke mich bei Ihnen für Ihr Kommen und wünsche Ihnen noch einen schönen, sonnenreichen Feiertag.